



Johann Georg  
Meusel,

geb. am 17. März 1748,

gest. am 19. Sept. 1820.

herausgegeben von Th. Hell.

75. Sonnabend, am 19. Sept. 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**Die Eroberung Sibiriens.** Historische Novelle von Eduard Gehe. Leipzig bei Focke 1835. 246 S.

Nur selten erscheint ein guter historischer Roman, denn zu einem solchen gehören nicht nur geschichtliche, sondern auch ethnographische Studien, welche, wenn sie in hinreichendem Maße vorhergehen sollen, mindestens eben so viel Zeit in Anspruch nehmen, wie das Buch selbst. Aus diesem Grunde ist es doppelt erfreulich, den Fleiß zu bemerken, welchen der, durch frühere historische Novellen rühmlich bekannte Verf. auf dergleichen verwendet, und hierzu die besten Quellen benützt hat.

Die Regierung Iwan's des Furchtbaren ist der Zeitraum, in welchem die Begebenheiten des interessanten Romans spielen. Höchst anziehend schildert der Verf. die beiden Stroganow's, jene mächtigen, länderbeherrschenden kriegerischen Kaufleute, welche nirgends — die deutschen Fugger etwa, in gewisser Hinsicht, ausgenommen — ihres Gleichen fanden. Sehr interessant ist die Beschreibung des großen Marktes an der Tschussowaja, wo sich der junge Kosackenfürher, der geächtete Jermack, einfindet, dort die reizende Tochter des ältern Stroganow kennen lernt, und, veröhnt mit dem Vater, auf dessen Gebot auszieht, das große Reich, das der Tobol und Irtysh durchströmt, zu erobern. Wir würden meinen, der gerechten Neugier des Lesers vorzugreifen, wenn wir eine Uebersicht der Begebenheiten mittheilten, und glauben uns daher nur auf einige Fingerringe, Hinsichts der interessantesten Punkte, beschränken zu müssen. Als einen solchen erkennen wir vorzüglich die Beschreibung des Ueberganges über den Tagil und das Einrücken der Kosacken in Sibirien. Diesem zur Seite steht der Angriff auf Iskar, die Schilderung der Ueberwindung des wilden Saltans Kutschum, endlich dessen freiwilliger Flammentod. —

Sehr zart gehalten ist der Charakter Helenens, welchem als Graensatz der der rachelustigen Kalkanisch mit vieler Geschicklichkeit gegenüber gestellt ist. Auch die Schilderung Iwan's des Furchtbaren zeigt nicht nur das Talent, sondern auch die Umsicht des Verfassers. Einer solchen aber bedarf es, wo es sich darum handelt, geschichtliche Stoffe zu wählen, die keinen Stein des Anstoßes bieten sollen, und wo dennoch dergleichen nur allzuvielen im Wege liegen. —

Jedenfalls hat der Autor sein bereits anerkanntes Talent für historische Stoffe aufs Neue auf eine höchst erfreuliche Art bewährt, und der Leser, der die „Char-

lotte Corday“, die „Bürger von St. Jean“ u. s. w. mit Vergnügen gelesen hat, wird diesen größeren und ausgeführteren historischen Roman nicht unbefriedigt aus der Hand legen. — Papier und Druck sind sehr gut.

E. v. Wachsman.

**Künstlerhauche.** Eine Sammlung von Liedern und Gedichten von Ph. J. Düringer, Mitglied des Stadttheaters zu Nürnberg. \*) — Mannheim in Commission bei Heinrich Hoff. gr. 8. S. 192.

Hauche der Kunst, der Liebe, der Freundschaft; Töne der Klage, der Entbehrung, des Schmerzes; Lieder der Lust und Lebensfreude und Klänge der Sehnsucht und Erinnerung gibt uns der Verf. in buntem Gemisch. Können wir anders, als diese verwandten Klänge wohlwollend und freundlich empfangen? um so mehr, wenn, wie hier, jedes Liedchen in tiefer Seele empfunden wurde, inniges, wahres Gefühl athmet und also lieblich mahnend zum Herzen spricht. Manche und bedeutende Verstöße gegen die Form finden sich im Buche; aber die Liederchen sind zu anspruchslos, als daß die Kritik mit dem Verf. darüber rechten dürfte; sie sind zu gemüthlich und natürlich, als daß man wünschen könnte, daß dieser ihr schönster Schmuck der todten Form aufgeopfert worden wäre. Möge das bescheidene Werkchen recht viele Leser finden, so wird der Verf. eben so viele Freunde erlangen. — Druck und Papier sind lobenswerth; aber die Correctur wurde unverzeihlich nachlässig besorgt.

Rob. Blum.

#### Pflanzen-Physiologie. (Beschluß.)

Eben so möchten wir die Erweislichkeit und Bündigkeit der Erklärung bezweifeln, welche der Verfasser von dem Grunde und der Verschiedenheit der mit der allgemeinen physischen Lebenskraft so nah verwandten Trias der magnetischen, elektrischen und galvanischen Wirksamkeit und Kräfte gibt. Er

\*) Gegenwärtig beim Leipziger Stadttheater.

D. C.

sagt: „dieselben beruhen bloß auf der Verschiedenheit der elementarischen Spannungen, deren Modificationen uns, unter polarer Form, als neue Kräfte erscheinen.“ Wir überlassen es Jedem, selbst zu beurtheilen, ob durch diese Worte etwas erklärt oder bewiesen ist. Vielleicht werden noch Jahrhunderte hingehen, ehe Gründe, Gesetze und Wirkungen dieser geheimnißvollen physischen Kräfte von uns deutlich verstanden und vollkommen begriffen seyn werden. Auch werden sie dieß schwerlich jemals anders, als in genauer Beziehung und Verbindung mit der geistigen Natur des Menschen selbst. Der Begriff der Kraft überhaupt an sich selbst ist uns ein Räthsel, wie wir es uns selbst sind und bleiben. Ist alles, was da ist, Kraft, so sind, denken und leben auch wir durch diese Kraft.

Dieß sey jedoch nur als leise Andeutung und bescheidener Zweifel gegen diese naturphilosophischen Behauptungen des Vorworts ausgesprochen. Dem Werthe des eine Fülle von Thatsachen und interessanten Ansichten enthaltenden Buchs können und sollen sie durchaus keinen Eintrag thun; obschon wir die Aufgabe, welche sich der Verf. stellt, „das eigenthümliche Leben der Pflanzen, bloß aus sich selbst zu erklären, für nicht genügend gelöst und überhaupt für sehr schwierig lösbar halten.“ Die Zeit, deren unparteiisches Gericht alles Unhaltbare unerbittlich ausstößet und zurückweist, bleibt auch in wissenschaftlicher Hinsicht der untrügliche Vermittler und Führer zu höherer Wahrheit.

Es bleibt ein undankbares und demüthigendes Geschäft an der vermeinten Untrüglichkeit und Gewisheit menschlicher Erkenntniß zu rütteln. Aber dennoch wird die ächtere Naturforschung immer die bescheideneren und von Annahmen reiche seyn. Eben weil sie bloß reinen Thatsachen und sich selbst trauet und die Anforderung blind dogmatischen Glaubens von sich zurückweist, wird sie dennoch am Ende zum bescheidenen Mißtrauen gegen die eigene Beobachtung werden müssen, zur möglichsten Behutsamkeit bei Beurtheilung und Erklärung naturhistorischer Thatsachen leiten und entgegengesetzte Ansichten anderer achten und dulden lehren; um desto mehr, je einleuchtender es am Ende werden muß, daß die Naturwissenschaften keiner absoluten und exacten, sondern bloß einer relativen Gewisheit fähig sind, die nothwendig schwankend und unvollkommen bleiben wird. Physik und Naturgeschichte können schon deshalb allein des metaphysischen Grundes und Bodens nicht ganz entbehren. Der Verfasser, der so ehrlich und unumwunden seine Abneigung gegen alle Voraussetzungen und Hypothesen ausspricht, der bloß in der Wahrheit die Grenze der Forschung und im Gebrauche derselben die rechte Freude findet, liefert hierzu selbst den erfreulichsten Beweis. Es gehören eine bedeutende Menge ungewöhnlicher, den Augen der meisten Menschen verhüllter Erfahrungen dazu und es müssen vielleicht eine Menge von Irrthümern und Verirrungen hervorgehen, um am Ende zu der sicheren Ueberzeugung zu gelangen, daß alle sinnliche Erfahrung, selbst die mit gesunden und unbeschädigten Sinnen gemachte, die wir für die zuverlässigste halten und der wir vernünftiger Weise vertrauen müssen, im Grunde dennoch schwankend, veränderlich und ungewiß bleibe und daß es folglich unsere ganze Erkenntniß, inwiefern sie auf sinnlicher Erfahrung beruht, ebenfalls sey. Es genüge, in dieser Rücksicht nur an das neueste Wort eines der gereiftesten Denker unserer Zeit, des ehrwürdigen Hufeland's zu Berlin zu erinnern, dessen Autorität vielleicht die eines Jahrhunderts aufwiegt und der als Arzt und Naturforscher der Lösung des Räthsel der Natur und des Lebens unstreitig näher

als viele andere steht. Er sagt in seiner neuesten Schrift: „Das sicherste Kennzeichen des Weiterkommens in der Wissenschaft ist gründlich zu wissen, was man nicht weiß; der höhere Grad einzusehen, daß man gar nichts weiß; das höchste Ziel der Wissenschaft selbst zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß in der Natur überhaupt gar kein wahres Wissen möglich sey.“

Möchte der von dem Ref. als Mensch und als Gelehrter gleich hochgeachtete Verfasser diese wenigen, unbefangenen und in guter Meinung gegebenen Bemerkungen mit gleichem Sinne aufnehmen und sich mindestens überzeugen, daß auch sie ihren Grund bloß in der Achtung für die Wahrheit und die Förderung ihres göttlichen Reichs, an dem Jeder, der und so gut, als er es vermag, redlich bauen soll, zum Zweck und rücksichtslosen Ziel haben.

### Neue Musikwerke.

Souvenir de Vienne, Paris et Londres.  
Trois Fantaisies pour le Pianoforte, composées par H. Herz. Op. 75.

- No. 1. Souvenir de Vienne. („Valse du Duc de Reichstädt“). Pr. 18 Gr.
- 2. Souvenir de Paris. (Vielle Sybille, „Gustave“). Pr. 18 Gr.
- 3. Souvenir de Londres. („Cavatina de la Zelmira“). Pr. 18 Gr.

Drei brillante Stücke. Liebhaber Herzischer Klavierstücke wissen schon, was sie bekommen. Neues kann uns Herz nicht bieten, er ist zu oberflächlich, aber er ist ein moderner Schneider, der, wie wir an dem Titel sehen, die großen Hauptstädte bereist und immer den neuesten Schnitt hat. — Den Wienern hat er ohne Zweifel das schlechteste Souvenir geschenkt. Der zweite Takt der ersten Variation ist ohrenzerreißend. Das tragen die Wiener, denen er durch den gewichtigen Walzer vielleicht einen Hieb geben wollte, gewiß nicht. — Und warum gibt er den Parisern ein Souvenir, wo doch Herr Herz fortwährend lebt? Ja so, nun merke ich es erst, daß Herr Herz kurze Zeit in London war. Hier bekam er gewiß das Heimweh. Bei uns schwieg die Sehnsucht, sein Souvenir noch einmal zu spielen, gänzlich. Eine allgemeine Bemerkung können wir jedoch nicht unterdrücken, nämlich, daß der Componist erstaunend seicht wird. Die Passagen fangen an sehr matt zu werden. — Wo soll's auch noch herkommen?

Theomele, oder auserlesene christliche Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Gesammelt von Eickhoff. Güterloh, Verlag der lithograph. Anstalt von Bertelsmann.

Zur Belebung häuslicher Erbauung können diese kleinen Lieder allerdings beitragen und so sind sie empfehlenswerth. Daß uns nicht alles darin gefällt, möge uns der Sammler nicht verargen. So gefalle uns das Lied von Anacker keinesweges. Die Melodie zu dem Liede vor dem heiligen Abendmahl ist zu weltlich und keinesweges zur Andacht stimmend. Eben so mündet es uns nicht, die Melodie eines schönen Duetts aus Titus einem Gedicht „Christ ein Gärtner“ angepaßt zu sehen. Jedoch diese kleinen Ausstellungen werden und sollen das Verdienst des Ganzen

nicht schwächen. Die darin vorkommenden Melodien sind von Harder, Mozart, Reichardt, Zelter, Neefe, Schulz, Rink, Romberg &c. — Wie kommt das nach unserm Bedünken verfehlte Lied von Schubert (doch

nicht der geniale Wiener?) in Ges-dur hinein? Wenigstens paßt es nicht in dieser Sammlung, eben so wenig als das von Anacker.

T r e u e r.

**A n k ü n d i g u n g e n.**

In der unterzeichneten Buchhandlung ist vor Kurzem erschienen, auch bereits versandt und schon in mehren geachteten Literaturblättern auf's vortheilhafteste recensirt worden:

Karl Christian Friedrich Krause's Handschriftlicher Nachlaß, Synthetische Philosophie Band I: Die absolute Religionsphilosophie in ihrem Verhältniß zum gefühlgläubigen Theismus und nach ihrer Vermittelung des Rationalismus und des Supernaturalismus. Dargestellt in einer philosophischen Würdigung der Lehren Jacobi's, Bouterwek's und Schleiermacher's, herausgeg. von H. K. v. Leonhardi. gr. 8. Brosch. 44 Bz. 3 Thlr. 8 Gr. oder 6 Fl. Rh.

In Krause's absolut-organischem Wissenschaftssysteme finden Religion und Religionswissenschaft ihre höchste Würdigung. Die weit verbreiteten, mit Unrecht für Aufklärung geltenden Vorurtheile: als sey die Religion bloß ein aus der Erdlichkeit und Unvollkommenheit hervorgehendes Bedürfnis des Menschen; als habe sie in ihrer Vollendung vor der Moral nichts voraus, und als sey überhaupt die religiöse Entwicklung der Menschheit nur der Durchgang zu der, angeblich höhern, wissenschaftlichen, werden hier gründlich widerlegt, und es wird dagegen bewiesen: daß Religion vielmehr eine Wesenheit Gottes selbst ist, an der der Mensch nur einen endlichen Antheil hat, daß ein Abfall des Geistesreiches von Gott zu Erklärung des in der Welt vorhandenen Uebels, und insbesondere des jetzigen Zustandes der Natur und des Verhältnisses derselben zum Geiste, durchaus unnöthig ist; und daß Wissenschaft und religiöser Glaube, beide an sich gleich würdig, nur in ihrem Zusammenwirken des vollen Seydens fähig wird, insonderheit, daß die Zeit der reichsten individuellen Offenbarung Gottes, zu deren Anerkennung nur die Philosophie genügende Kriterien zu geben vermag, für diese Erde noch gar nicht gekommen ist. Die Gotteserkenntnis und die Wissenschaft von den göttlichen Dingen ist zwar nicht aus endlicher Vernunft als solcher, mög'ich, wohl aber in reiner Vernunft, als die ewige Offenbarung Gottes an die Vernunft. Der endliche Geist ist nämlich kein einfaches Wesen, sondern ein ähnlicher organischer Verein mehrer geistiger Kräfte, als der Leib ein Vereinganzes von Naturkräften. Die Vernunft selbst aber ist ihrer ewigen Wesenheit nach ein Verein endlicher und göttlicher Wesenheiten. Das vorliegende Werk folgt den Lehren Jacobi's, Bouterwek's und Schleiermacher's Schritt vor Schritt und widerlegt mit Gründen und mit der That die Beschuldigung, als seyen der Speculation die Lehren von dem lebendigen Gott, von der Vorsehung, der Liebe, der Gnade und der Heilordnung Gottes fremd oder gar feindlich, sie setzt diese Lehren vielmehr zuerst in wissenschaftliches Licht und beweist, daß überhaupt keine positive Religionlehre, insbesondere auch nicht die

schriftliche, ohne Hülfe der Philosophie wissenschaftlicher Ausbildung fähig sey.

**Arnoldische Buchhandlung**  
in Dresden und Leipzig.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl  
der  
homöopathischen Heilmittel,  
oder:

sämmtliche zur Zeit geprüfte homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen, nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und mit einem systematisch-alphabetischen Repertorium des Inhalts versehen von

G. H. G. J a h r.

Zweite umgearbeitete, verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage.

727 Seiten gr. 8. Preis 4 Thlr.

Ueber den Werth des vorstehenden Werkes viel zu sagen, dürfte fast überflüssig seyn, da die Herren D. Kummel und Gros in den homöopathischen Journalen es bereits als das beste in dieser Sache und als eins der unentbehrlichsten Werke für den homöopathischen Arzt bezeichnet haben und der rasche Absatz der ersten Auflage die praktische Brauchbarkeit desselben hinlänglich verbürgt. Hier daher nur so viel, daß der Verfasser alle seine Kräfte aufgebietet, dieser neuen Auflage bei einer ansehnlichen Menge von Zusätzen, auch eine noch brauchbarere Einrichtung zu geben, wie er denn das Ganze überhaupt so durchaus umgearbeitet hat, daß die gegenwärtige Auflage sich von der vorigen eben so wesentlich unterscheidet, als diese von den frühern Werken ähnlicher Art unterschieden war. Dabei ist das Werk mit ganz neuen Lettern auf gutes, weißes Papier vorzüglich scharf u. schön gedruckt, und der Preis für die über 16 Bogen betragende Vergrößerung des Buches nur um das Billigste erhöht worden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Beachtenswerthe Anzeige für Leihbibliotheken, Lesezirkel und für Freunde unterhaltender Lecture überhaupt.**

Um mit unserm belletrischen Verlage gänzlich aufzuräumen, haben wir uns entschlossen, denselben im Einzelnen mit 50 Procent Ermäßigung der Ladenpreise, in Partieen aber noch billiger, zu verkaufen. Alle Buchhandlungen sind in Stand gesetzt, dieselben Vortheile zu gewähren, so wie überall Bezugszeichnisse der Werke selbst gratis zu erhalten sind.

Namentlich haben wir auf einen unerhört niedrigen Preis herabgesetzt:

Glasbrenner, A.,

Aus den Papieren  
eines

Hingerichteten.

8. 18 $\frac{1}{2}$  Bogen schönstes Velinpapier, bisheriger Ladenpreis 1 Thlr. 12 Gr.

Jeziger Preis 12 Gr. oder 54 Kr.!

Vetter & Rostosky in Leipzig.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In dem unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Die Geschichten des deutschen Volkes für deutsche Stadt- und Landschulen, so wie für den gebildeten Bürger- und Bauernstand, von Conrad Volkmann, Lehrer am Schullehrerseminar zu Zittichen. 2 Bändchen, (20 — 24 Bogen engen Drucks), das Bändchen 6 Groschen.

Unstreitig das populärste und billigste deutsche Geschichtsbuch, das man in Volksschulen und zum Selbstunterricht nur wünschen kann, weshalb denn auch in Zeit von 3 Monaten bereits gegen dritthalb Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Der zweite

Theil wird Ende September bis Mitte October ausgegeben und ist damit das Ganze vollendet.

Verlag: Comptoir in Grimma.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und durch jede gute Buchhandlung zu bekommen:

Die Wartung und Pflege der Singvögel, oder: Unterricht über Fütterung, Behandlung, Heilung der Krankheiten und Aufzucht der Canarienvögel, Nachtigallen, Lerchen, Finken, Hänflinge, Wachteln, Drosseln, Grasmücken, Dompfaffen und noch vieler andern Vögel. 8. 10 Sgr. oder 8 Sgr.

Wer die gefiederten Lieblinge wahrhaft liebt, wird auch gewiß gern die wenigen Groschen für diese Schrift anwenden. Außer was der Titel anzeigt, findet man auch noch darin die Anweisung zur Anlegung von einer Mehlwürmerhecke u. Beschreibung von den Bauern der Vögel.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei E. F. Zimmer in Hirschberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch einer Charakteristik Künon's, nach den Quellen dargestellt von Th. Lucas. gr. 8. broch. Preis 10 Sgr. (12 $\frac{1}{2}$  Sgr.)

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen namhaften Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbuch der Chemie von J. J. Berzelius. Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von F. Wöhler. Vierte verbesserte Original-Auflage. Mit königlich sächsischem Privilegium. Erster Band. Erstes und zweites Heft. Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchhandlg.

An alle Lehranstalten, Aerzte, Apotheker, Kameralisten, Fabrikanten und Landbesitzer.

Unreine Hände haben den Namen eines weltberühmten Mannes besleckt, indem sie denselben zum Aushängeschild misbrauchten, um damit ihre aus mehren chemischen Schriften kopf- und kenntnißlos zusammengestoppelten Machwerke zu bekleben, welche sie dann „J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie in vollständigem (ein Widerspruch in sich) Auszuge“ zu nennen sich erdreisteten und damit das Publikum hintergingen.

So lange als solche Fabrikarbeiter die eigenen ganz unbekanntenen Namen ihren Erzeugnissen an die Stirn schreiben, hat es nichts zu bedeuten, weil sie nur Sterbliche zu Tage fördern.

Da aber in Deutschland noch einzelne Handlungen mit dergleichen literarischen Bettelkindern die Märkte beziehen, um mit deren unnatürlichem Vater den Erlös zu theilen, wenn dieser frech genug ist, einen gefeierten Namen dabei zu misbrauchen; so blieb in dem gegenwärtigen Falle dem rechtmäßigen Verleger nichts übrig, als den Herrn Professor Berzelius, mit Aufopferung der vorrätigen Exemplare, um eine neue umgearbeitete Ausgabe seines Lehrbuches der Chemie zu bitten.

Die vier ersten Bände dieser neuen Auflage bestehen aus 17 Heften, welche im Pränumerationspreise 8 Thlr. 12 Gr. kosten. Der nachherige Ladenpreis beträgt 12 Thlr.

Auf 10 Exemplare kann jede Buchhandlung das 11te frei liefern, und der noch immer rege ächt-deutsche Sinn für Recht und Billigkeit wird es gewiß vorziehen, das vollständige Originalwerk des größten Chemikers unserer Zeit ohne Flickwerk und Verstümmelung zu besitzen, wenn er es auch nicht ganz so wohlfeil als gestohlnes Gut kaufen kann.

Arnoldische Buchhandlung  
in Dresden und Leipzig.